

KINDERZEICHNUNGEN – ZEICHNEN MIT KINDERN

Zeichnen, Malen und Gestalten in der Psychomotorik Therapie

An unserer Therapiestelle werden Kinder mit ungünstigem Bewegungsverhalten und Wahrnehmungsschwierigkeiten angemeldet.

Schon zum Zeitpunkt der Abklärung interessiert uns, wie die Kinder (im Alter zwischen 4,5 und 10 Jahren) sich zeichnerisch ausdrücken.

Häufig gehen Bewegungsentwicklungsverzögerungen einher mit Schwierigkeiten, sich mit Schreibzeug auszudrücken. Es muss also einen Zusammenhang geben zwischen Bewegung des Gesamtkörpers und der Schreibmotorik .

Gern stellen wir Ihnen anhand eines konkreten Therapiekindes unsere praktische Therapiearbeit vor.

Der Fall Larissa (Name geändert)

Ausschnitte aus der Therapie mit L. (Larissa). Zu Beginn der Therapiezeit war sie 5.3 Jahre alt, im ersten Kindergartenjahr.

Nach 30 Minuten Trampolinspringen und Ballonschlagen mit Stäben entstanden auf dem Skizzenblatt ein zittriges Rechteck und ein nicht geschlossener Kreis als Symbole für Trampolin und Ballon.

Immer reichhaltiger wurden diese Skizzen. Mehr Elemente (Strich, Kreis, Bogen, Schlaufe) kamen dazu, weil die Elemente auch mit Spielerinnerungen verknüpft wurden (Klettern, Ballzielspiele, Rollbrettfahren).

Wir haben dann lange mit Knete an der Feinarbeit der Finger geübt: Kugeln, Würstchen und andere Formen geknetet, zwischendurch kleine Dinge in Knete versteckt und wiedergesucht (Murmeli, Muscheli, Bohne).

Oder wir haben „blind“ Material in Tastsäckli abgetastet .Anschliessend entstanden *Skizzen der gemachten feinmotorischen Erfahrungen. Larissa zeichnete nun schon mehrere Basiselemente, kombiniert miteinander.*

In der Knete sind: Kugeli und Dreieck

Auf dem Tasttäfel sind drei Striche
erspürt worden

Larissa wurde 6 Jahre alt und wiederholte das Kindergartenjahr.

L. wählte ihr **Lieblingsspiel** (Schaukeln auf dem Brett, in der Hängematte). Anschliessend machten wir die Körperbewegungen (Hin und Her) auf der Malwand nochmals sichtbar. Es gab dann grosse Schwungformen mit Neocolorfarben oder Gouachefarben. Die Klaviermusik begleitete Larissa in ihren Malbewegungen.

Oder wir erschwerten das Malmuster und übten auch einen anspruchsvollen Bewegungsablauf für die Hände (Purzelbaum vorwärts oder rückwärts) dazu:

Hin und her, ist nicht schwer ...

Hin – Purzelbaum – her, das ist aber schwer...

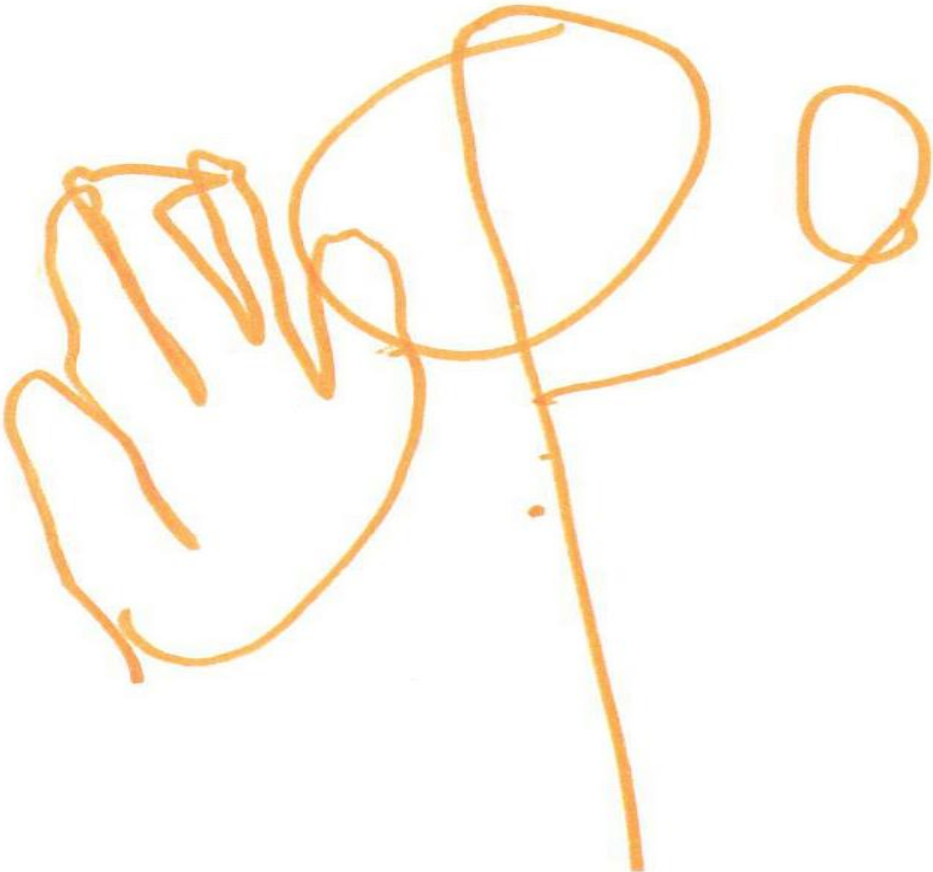
L. wählte öfters Seilspringspiele. So rückten die Beine in den Vordergrund. Später setzten wir den Ball als Rhythmusgerät ein (Ballprellen und Ballzielen) und die Hände und Arme rückten in unseren Fokus.

L. begann zu diesem Zeitpunkt erstmal ganz, vollständige Menschen zu malen. Sie war nun 6,5-jährig.

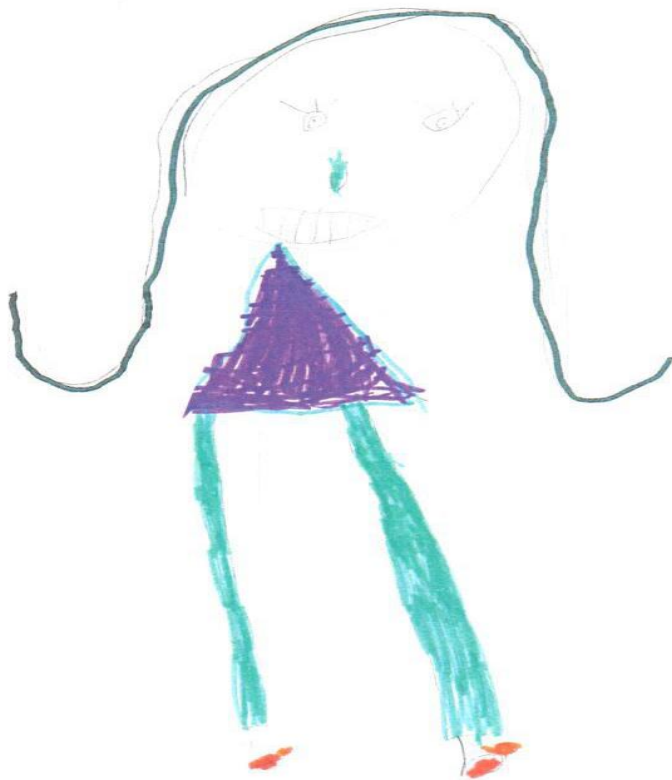
L. wollte nun auch vermehrt feinmotorische Spiele mit nach Hause nehmen und weiterüben. Oder sie malte zuhause weitere Basiselemente (Strich, Kreis, Bogen, Schlaufe, Welle, liegende Acht,...)

L. konnte Therapie inzwischen abschliessen. In der 1.Klasse zeigt sie mehr Freude fürs Darstellen und Ausmalen. Sie ist ermutigt durch die eingeübten Techniken und Strategien. Ausdauernder lernt sie die Zahlen/ Buchstaben schreiben und lesen. Es macht ihr Freude, sich mit Zeichen auszudrücken.

Menschbild mit 5;3 Jahren



Menschbild mit 7 Jahren



Die Psychomotorik-Therapie versucht, auf lustvolle Art und Weise, an verschiedenen Bereichen der Motorik mithilfe des Spiels zu arbeiten. Üben und Wiederholen und Austauschen darüber, das sind zentrale Elemente unserer Bewegungstherapie.

Gabriela Schnyder, Fachdienst Psychomotorik

Ausdrucksmittel unserer Kinder

In fast allen Haushaltungen gibt es Zeichnungspapier, Bleistifte und Farbstifte. Familien mit Kindern lassen bald schon ihre Kinder zeichnen und malen. Es beginnt mit Kritzeln, Ausmalen von gegebenen Figuren und mit der Zeit lernt das Kind die Farbstifte richtig zu halten und auch immer genauer auszumalen. Das Kind möchte dann irgendwann mal auch etwas zeichnerisch zum Ausdruck bringen oder etwas zeichnerisch darstellen. Wir alle kennen den Kopffüssler, die Menschen- und die Sonnenzeichnungen. Das Kind beginnt Formen zu zeichnen (Kreise, Dreiecke, Quadrate usw.). Es zeichnet einen Apfelbaum, ein Tier etc.

Aus der Erfahrung heraus zeichnen alle Kinder der Volksschule mehr oder weniger gern und sie wissen auch oft was sie zeichnen wollen, wenn man sie dazu auffordert.

Bei schulpsychologischen Abklärungen ist das Zeichnen ein wichtiges Arbeitsinstrument. Durch das Zeichnen können sich Kinder allmählich aufwärmen, sich an die Untersuchungssituation gewöhnen und sich dabei innerlich sammeln. Der Schulpsychologe lässt sie das Thema frei wählen oder gibt ihnen ein Thema vor. Zeichne einen Mensch, einen Baum, eine Familie in Form von Tieren oder als Sonne. Sie zeichnen komplexere Figuren ab oder geben sie aus dem Gedächtnis heraus wieder. All diese zeichnerischen Ergebnisse offenbaren etwas über den Entwicklungsstand eines Kindes. Sei dies für den emotionalen, den sozialen oder den kognitiven Bereich. All diese Möglichkeiten der zeichnerischen Fähigkeiten kommen im Laufe einer schulpsychologischen Abklärung zum Tragen. Zeichnen ist ein Ausdrucksmittel unserer Kinder.

Hansruedi Ritz, Fachdienst Schulpsychologie

Zeichnen – sich ausdrücken – sprechen – verstehen

Florian*, 4½ Jahre alt, zeichnet mit sicheren, kräftigen Strichen ein Auto. Sorgfältig wählt er die passenden Farben aus und kommentiert dazu.

F: „Da Wede, so wond male. Lechtli da däub ond da wot. Da Tüwad, eso. Ond da Wouch use.“

L: „Jo genau. Bim Uspoff chond Rauch use.“

Florian zeichnet jetzt zwei Köpfe im Innern des Autos.

L: „Wer setzt de do enne?“

F: „Da Mami ond da Lisa, die lache. Polizei au zeichne?“

L: „Klar, da heds no vel Platz.“

F: Zeichnet einen Polizisten. „Wot buchi. Da Äugli, da Bäggli, da Buchnabel.“ Zum Schluss malt er die Hände und zählt konzentriert die Anzahl der Finger ab. „Eis, zweu, dweu, vie, fuf. So fägig! Ond etz Name swiebe.“



Haben Sie alles verstanden? Zugegeben, hätte Florian nicht gezeichnet und damit einen gemeinsamen Bezugsrahmen geschaffen, wäre das mir auch etwas schwer gefallen.

Florian fällt es noch schwer, für seine Erfahrungen und seine Ideen, die passenden Formulierungen zu finden und gut verständlich zu sprechen. Seine Sätze sind sehr einfach aufgebaut und entsprechen dem Sprachentwicklungsstand eines viel jüngeren Kindes. Beim Sprechen ersetzt er einige Laute durch andere z. B. R durch W.

Bei der Gestaltung einer Zeichnung hat Florian nebst der Sprache noch ein weiteres kreatives Mittel, um seine umfassenden und differenzierten inneren Vorstellungen auszudrücken. Der gemeinsame Fokus auf das entstehende Bild bildet wie eine Brücke zwischen Florians Erlebnis und unserer Kommunikation. Die Verständigung wird erleichtert. Wir kommen ins Gespräch. Diese kurze Szene aus einer Abklärungssituation gibt bereits vielfältige Hinweise auf Florians Kommunikationsfähigkeit und auf den Stand seiner allgemeinen und sprachlichen Entwicklung.

Diese helfen mir, die richtigen Fragen zu stellen und im Verlauf der Abklärung bei der Grammatik und bei der Aussprache genauer hinzuhören. Hingegen scheinen mir andere Bereiche wie das Sprachverständnis, die geistige oder die feinmotorische Entwicklung auf den ersten Blick altersgemäss zu sein.

Florian kümmert das alles nicht. Er hat inzwischen mit etwas Hilfe seinen Namen auf die Zeichnung geschrieben. Jetzt steht er mit leuchtenden Augen vor dem Piratenschiff und fragt: „Piwateseff spele?“ L: „Ja, das esch e gueti Idee.“ Florian bringt bereits die erste Kanone in die richtige Position. Ich drücke die REC-Taste meines Aufnahmegeräts.

Zu einem späteren Zeitpunkt werde ich Florians Äusserungen anhand der Tonaufnahme genauer analysieren. Bei der Aussprache ist wahrscheinlich ein systematischer Aussprachetest nötig.

Und schon tönt es: „Päng! Achtong, ech agwiffe!“

Im gemeinsamen Spielen und Handeln lässt sich die Sprache auf natürliche Weise beobachten. Im Verlauf einer Therapie benutze ich gerne Zeichnungen, um das gegenseitige Verständnis zu sichern. Anhand von Skizzen dokumentiere und kommentiere ich mit den Kindern, in welchen Handlungsschritten etwa die Herstellung von selbstgemachter Knete verlaufen ist. Oder wir zeichnen eine kleine Bildergeschichte über vorher erfolgte Spielszenen. Dabei wird der dazu passende Wortschatz nochmals in selbstverständlicher Weise wiederholt und gefestigt.

Beim Erzählen eines Erlebnisses hilft die bildliche Darstellung zudem den Kindern, ihren sprachlichen Ausdruck zu strukturieren, zu präzisieren und das Erlebte in logischer Reihenfolge zu erzählen. *Inzwischen hat Florian das Piratenschiff wieder versorgt und ich verabschiedete mich von ihm und seiner Mutter. Wer weiss, vielleicht wird er zu Hause ein Piratenschiff zeichnen und dabei seinem Papi verständlich machen, wie er das feindliche Schiff mit seiner Kanone angegriffen hat und dabei eine Schatztruhe voller Goldstücke erbeutet hat.*

*Name geändert

Claudia Belser, Fachdienst Logopädie